

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 12 (1945)  
  
**Rubrik:** Die Seite für den Heimatschutz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Seite für den Heimatschutz

### Vom Bau des großen Kornhauses in Burgdorf 1770

Der objektive Historiker weiß, daß die Berner Patrizier viel bessere Regenten und Volksväter waren, als vielfach dargestellt wird. Das Ansehen des löblichen Standes Bern und das Wohl der Untertanen war ihnen keineswegs gleichgültig. Einen Beweis für die obrigkeitliche Fürsorge geben uns heute noch die alten Kornhäuser, die errichtet wurden, um einen Ausgleich zu schaffen zwischen fetten und magern Jahren und vermutlich auch, um die Getreidepreise möglichst stabil zu halten. Die Preise für das vom Staat gehandelte Getreide wurden festgelegt. Ein Vorschlag der Kornkammer oder Korndirektion vom 1. März 1769 geht dahin, daß für den Mütt Dinkel « zu fünf Bern-Mäß Kernen gerechnet » netto Kornmagazin höchstens 70 Batzen bezahlt, beim Verkauf ab Magazin jedoch mindestens 85 Batzen gefordert werden sollten. Die Marge von wenigstens 20% scheint ziemlich groß; doch ist zu berücksichtigen, daß das Getreide fachgerecht behandelt, umgeschüttet, getrocknet, ja oft mit Hilfe eines Ofens « gedörrt » werden mußte.

In derselben, für uns denkwürdigen Sitzung, in der die oben genannten Preise vorgeschlagen wurden, führte die Kornkammer noch einen andern Auftrag aus, indem sie dem Kleinen und Großen Rat beantragte:

« Denne daß über die bereits vorhandene Magazins, annoch ein Magazin samt Dörr-Ofen, für etwann Zwölfi bis Fünfzehn Tausend Mütt Dinkel, zu Burgdorf, als einem, sowohl zum Einkauf, als zur Abfuhr nach hiesiger Hauptstadt, dem Emmenthal und Thun, sehr bequemen Ort, Construiert werden solle. »

Die gnädigen Herren wollten also die vom Aargau bis an den Genfersee verteilten Kornhäuser noch vermehren, um den erforderlichen Raum zu schaffen « zu Aufschüttung eines Wandelbaren Vorrahts von in circa Ein Hundert Tausend Mütt Dinkel ».

In Burgdorf fand sich bald ein geeigneter Platz in der Unterstadt, in der Ecke zwischen dem Wynigen- und dem Kirchbergtor.\* Die Stadt « schenkte » dem Staate den Platz und erhielt

---

\* So wird es in den Akten genannt. Gemeint ist das « Mühleitor ».

auf ihren Wunsch ein Gegengeschenk in Form eines Barbetrages von 600 Kronen an das Waisenhaus, das am 1. Juni 1766 eingeweiht worden war. Das abzutretende Areal wurde zum Teil als « Rebgehäld » benutzt, deren Besitzer nun vom Waisenhaus aus dem erhaltenen Geschenk entschädigt werden mußten. Auf dem andern Teil trockneten die Frauen der Unterstadt ihre Wäsche. Am 18. Juli 1769 beschloß deshalb der Rat zu Burgdorf:

« Weilen wegen dem neüwzuerbauwenden obrigkeitlichen Kornhaus in der untern Statt der bißherige Wöschtröckneplatz weiters verlegt werden muß, als ist dem Herren Burgermeister aufgetragen an einem gelegenen Ort einen andern Platz dafür ausfündig zumachen und die benötigten Stöck setzen zulassen. »

Es war vorgesehen, die Ringmauer oder « Litzi » zum Teil abzubrechen, ebenso den Sels-Turm. Holz und Ziegel sollten zur Errichtung einer Bauhütte verwendet und nachher der Stadt überlassen werden. Der Baubeginn wurde auf das Frühjahr 1770 angesetzt. Die Vorarbeiten gediehen rasch. Jedenfalls gestützt auf den Plan des Werkmeisters Hebler, der « für die Verfertigung der Zwey plans der Kornhäuser von Burgdorf und Lausanne in Toto zehen Cronen » erhielt, reichte der Werkmeister David Kupferschmied einen Kostenvoranschlag für die Steinhauerarbeiten ein und Zimmermeister Stähli einen solchen für die Zimmerarbeit. Die beiden Burgdorfer Meister wurden mit der Ausführung der Hauptarbeiten beauftragt. Kupferschmied erhielt noch im Herbst 1769 die Summe von 200 Bernkronen angewiesen. Sie mußten ihm durch den Burgdorfer Schultheißen Otth ausbezahlt werden zur teilweisen Deckung der hohen Auslagen für die zu beschaffenden Steine. Das Bauholz sollte nach einem Beschluß des Berner Rates aus den obrigkeitlichen Wäldern der Ämter Burgdorf, Thorberg, Fraubrunnen und Brandis beschafft und die Fuhrungen, die bezahlt wurden, auf Gemeinden und Höfe verteilt werden. Aus dem Jahre 1771 liegt eine Notiz vor, wonach für Holzfuhren zum Kornhaus 686 Kronen zu bezahlen waren. — Solche Arbeitsleistungen boten Gemeinden und Hofbesitzern günstige Gelegenheit, ihre Bereitwilligkeit und Untertanentreue zu zeigen und für sich bei den gnädigen Herren einen Stein ins Brett zu setzen. Dies geht aus einer Feststellung der Korndirektion vom 7. März 1770 hervor. Sie lautet:

« Die so willigen Erklärungen der Grafschaft Angehörigen von Burgdorf, sonderlich der Gemeind Heymiswil in übernehmung der Fuhrungen zu dem neuen

oberkeitl. Korn Magazin Bauw in Burgdorf zeugen von einer Treuwen und aufrichtigen Gesinnung gegen deren hohen Landes-Oberkeit, welche zu sonderem unserem Gefallen gereichen. » —

Von der Stadtmauer wurde nur der obere Teil abgebrochen. Aus einem Gutachten von 1779, von dem später noch die Rede sein wird, entnehmen wir, daß auf diese Mauer weitergebaut wurde. Ich zitiere wörtlich:

« Das neue Kornhaus wurde in der unteren Stadt an Einem End und Eggen derselben erbauet, und zwar wurde die einte lange und auch eine der kurzen Fassen auf einer alten Stadtmauren gebauet. Das alte Maurwerk des Pleinpieb blieb also 19 Schue hoch stehen; denne von dem Boden biß in Stadtgraben 7 Schue tief ohne die Fundament, so noch darunter, also die alte Maure bei 30 Schue hoch stehen geblieben. »

Im Erdgeschoß des Kornhauses, dem Eingang gegenüber, sehen wir heute noch eine Sandsteinplatte, die an den großen Brand der Unterstadt im Jahre 1715 erinnert. Sie zeigt uns eine in Verse gekleidete Mahnung, die es wert ist, hier festgehalten zu werden. Wir lesen:

« Müle Ringgmaur Thürne Thor mußten hier vor zweyen Jahren  
In dem Haus und Scheuren Brand jämmerlich zu Grunde gehn  
Darum soll die Burgerschaft dises stäte Gsatz bewahren:  
An der Ringgmaur soll kein Bauw nimmer angefuget stehn. »

Erneuweret A<sup>o</sup> 1717

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, diese Platte sei beim Bau des Kornhauses an der Stelle belassen worden, die ihr die Stadtväter 53 Jahre früher angewiesen hatten. Während des Sommers herrschte in der Unterstadt ein reger Baubetrieb. Die Mauern wuchsen höher und höher, die schweren Eichen- und Tannen- « Trämel » wurden eingesetzt. Das Dach ist jedenfalls im Spätherbst oder zu Beginn des Winters vollendet worden; denn am 7. November wies die Korndirektion ihr bausachverständiges Mitglied, den Obervogt Dittlinger von Schenkenberg, der auch die Baukasse führte, an, den beiden Werkmeistern Kupferschmied und Stähli 50 Kronen auszuhändigen als Steuer an das Aufrichtefest.

Der Innenausbau dagegen scheint nur langsam fortgeschritten zu sein; denn in den folgenden Jahren werden noch hin und wieder Zahlungen gemacht, so im Jahre 1772 für die Dörranlage. Bei dieser Gelegenheit wurde notiert, daß « auf diß Gebäud hinnermalen » die Korndirektion aus der Staatskasse 14 440 Kronen empfangen hatte. Im folgenden Jahre wurden noch kleinere Rechnungen beglichen. So erhielten u. a. Meister Dysli, Deck,

74 Kronen 19 Batzen  $\frac{1}{2}$  Kreuzer, Meister Lüthi, Ziegler, 30 Kronen 18 Batzen 2 Kreuzer, Wittib Bawart 10 Batzen 16 Kreuzer und Meister Grimm, der Gürtler, 4 Batzen. Es muß sich hier z. T. um Rechnungen für Ergänzungs- und Ausbesserungsarbeiten handeln, z. B. wurden die 16 Taglichter aus Holz — später kamen weitere hinzu —, weil sie stark dem Wetter ausgesetzt waren, mit Schindeln eingefast und angestrichen. Und in einem Protokoll vom Dezember 1776 ist von der Absicht die Rede, die im Berner Kornhaus überflüssigen « Möbel » — es wird sich wohl um Einrichtungsteile handeln — nach Burgdorf zu führen und die noch fehlenden durch ansässige Handwerker herstellen zu lassen.

Schon nach kurzer Zeit bereitete das stolze Gebäude der Obrigkeit einige Sorge, da sich in den Mauern Risse und Ausbiegungen zeigten. Im oben erwähnten Bericht der Untersuchungskommission vom März 1779 heißt es u. a.:

« 3. Bey Durchbrechung der Fenster im plein pied durch die alte Stadt Mauren fand man die alten Mauren nicht in der Soliditet als man zuvor beglaubte, nam. auswendig und inwendig waren die alten Mauren mit nicht allzugroßen Sandsteinen aufgebauet, dazwischen mit Kißlig und anderen kleinen Steinen ausgemauert und ausgefüllt, also die 3 bis 4 Schue dicke und alte Mauren in ihrer Dicke mit keinen Steinen verbunden sich befindet, so daß in den neu durchgebrochenen Fenstern Spält in Mitte der Mauredicke sich erzeugen.

4. Auch so der Emmenfluß anlaufet, so füllet sich der Stadtgraben, so an das Kornhaus stoßet, mit Wasser, bleibt oft lange stehen, welche Feuchte denen Fundamenten auch Schaden verursacht. »

An den Enden der äußern Längsseite waren schon früher Strebeböcker errichtet worden. Nun sollte die Längsfassade durch vier, die Schmalseite durch drei neue verstärkt werden. Ausgeführt wurden aber nur die drei letzteren, je einer in den Feldern zwischen den drei Fenstern, der dritte in der Ecke gegen die Kornhausgasse.

Aus den jährlichen Abrechnungen der Korndirektion über die Getreidevorräte zu schließen, wurde das « neue Korn Magazin » in Burgdorf erst im Jahre 1779 seiner Bestimmung gemäß verwendet. — Der schon früher als Verwalter gewählte Ratsherr Stähli wird also zunächst von seinem neuen Amte nicht überlastet worden sein. — Später wurde es seinem ursprünglichen Zwecke ganz entfremdet, in neuester Zeit aber, wenigstens zum Teil, wieder als Getreidemagazin benutzt.

Das Burgdorfer Kornhaus ist als mächtiger und schöner Zweckbau ein stummer und doch beredter Zeuge seiner Zeit. Das Bild, das vor dem Anbau der Suppenanstalt aufgenommen wurde, vermittelt den Eindruck von Kraft, Behäbigkeit und Standhaftigkeit. Hoffen wir, daß uns das prächtige Gebäude wenigstens in seiner heutigen Gestalt erhalten bleibe.

Paul Räber, Schreiber der Ortsgruppe Burgdorf  
des Berner Heimatschutzes.

### **Kurzbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe Burgdorf des Berner Heimatschutzes**

Einer im Herbst 1943 durchgeführten, intensiven Werbeaktion verdanken wir ein Wiederaanwachsen unseres Mitgliederbestandes, dessen bisheriger Umfang sich fast verdoppelt hat. Besonders erfreulich ist dabei die Tatsache, daß sich die Mitglieder um unsere Unternehmungen stark interessieren und mitarbeiten wollen. Das zeigte sich schon an der gut besuchten Hauptversammlung vom 26. Januar 1944, an welcher wir als Vortragende die Herren Dr. W. L a e d r a c h und Ch. r. R u b i, die verdienstvollen Herausgeber der « Berner Heimatbücher », begrüßen durften. Ueber Erwarten groß war die Teilnahme an unsern Sommer-Veranstaltungen. Wir führten am 2. Juni 1944 und am 24. September 1944 kunsthistorische Sonntagmorgen-Bummel in unserer Stadt durch. In ganz ausgezeichnete Weise verstanden es die Herren Vorstandsmitglieder Architekt A. B r a e n d l i und Dr. A. R o t h, diese als « S t a d t b e g e h u n g » angekündigten Wanderungen an Hand hiesiger Baudenkmäler zu illustrieren und mit sachkundigen Worten unvergeßlich zu gestalten. Der Ruf « Augen auf! » hat in unsern Kreisen lebendigen Widerhall gefunden.

Der Vorstand befaßte sich in 9 sehr angeregten Sitzungen mit aktuellen Fragen. Er wurde — ein Novum — von der Baukommission um Ansichtsäußerungen ersucht über die Gestaltung der an der Heimiswilstraße werdenden Wohnkolonie und den geplanten Umbau des Kornhauses in ein Mannschaftskantonement.

Unsere Ansicht, es möchte durch Stehenlassen einiger schöner Bäume die Wohnkolonie an der Heimiswilstraße « ins Gelände hineinkomponiert » werden, wurde kurz erledigt, indem vor Abschluß der Verhandlungen einfach ein Kahlschlag durchgeführt wurde. Wir sind gespannt auf die nunmehrige Gestaltung und haben (für unsere Nachkommen) eine gute Photographie der früher so reizvollen Waldecke aufgehoben, die ein späteres Jahrbuch zieren mag.

Auch gegen den geplanten Umbau des Kornhauses haben wir — ob-  
schon bestechend geschickt dargestellte Pläne vorlagen — einstimmig  
unsere warnende Stimme erhoben. Denn das prächtige Kornhaus, das  
schon durch den unmöglichen Sparsuppenanbau schwer gelitten hat,  
müßte noch mehr seinen eigentlichen Charakter verlieren. Aber ganz  
abgesehen davon: mit der nötigen Bausumme von fast  $\frac{1}{2}$  Million  
könnte ein viel zweckdienlicherer Neubau an viel geeigneterer Stelle  
errichtet werden. Das Kornhaus liegt ja auch jetzt nicht brach, und  
wenn die Stadt will, kann sie es der Kriegsmaterialverwaltung o h n e  
V e r ä n d e r u n g weitervermieten, wie uns letztere mitgeteilt hat.

Gegen das Projekt einer Futtermühle beim Bahnhof erhoben wir keine  
Einsprache, da die Industrie schließlich am Bahngeleise sich ansiedeln  
muß und da keine nennenswerten kunst- oder kulturhistorischen Teile  
unserer Stadt davon berührt werden. Bei Wohnbauten an der Damm-  
straße, in der Nähe der wunderhübschen « inneren Wynigenbrücke »,  
konnte trotz Ablehnung unserer Einsprache erreicht werden, daß um  
ein Stockwerk weniger hoch gebaut wurde.

Nachdem sich der Kantonal-Vorstand 1942 energisch gewehrt hatte  
gegen ein unmögliches Kino-Anhängsel an die « Krone », welches diese  
zwar übel zugerichtete, aber trotzdem noch typische Stadtecke vollends  
verunstaltet hätte, hat ein um vieles verbessertes neues Projekt von  
uns aus keine formelle Einsprache mehr hervorgerufen. Unsere kant.  
Bauberatungsstelle versucht, die geplante Gestaltung dieses — auch  
wirtschaftlich recht wenig erfreulichen — Unternehmens zu ver-  
bessern.

Die Zusammenarbeit unserer Ortsgruppe mit den höchsten Stadtbehör-  
den ist denkbar erfreulich, ebenso diejenige mit unserm so lebendigen  
Kantonal-Vorstand.

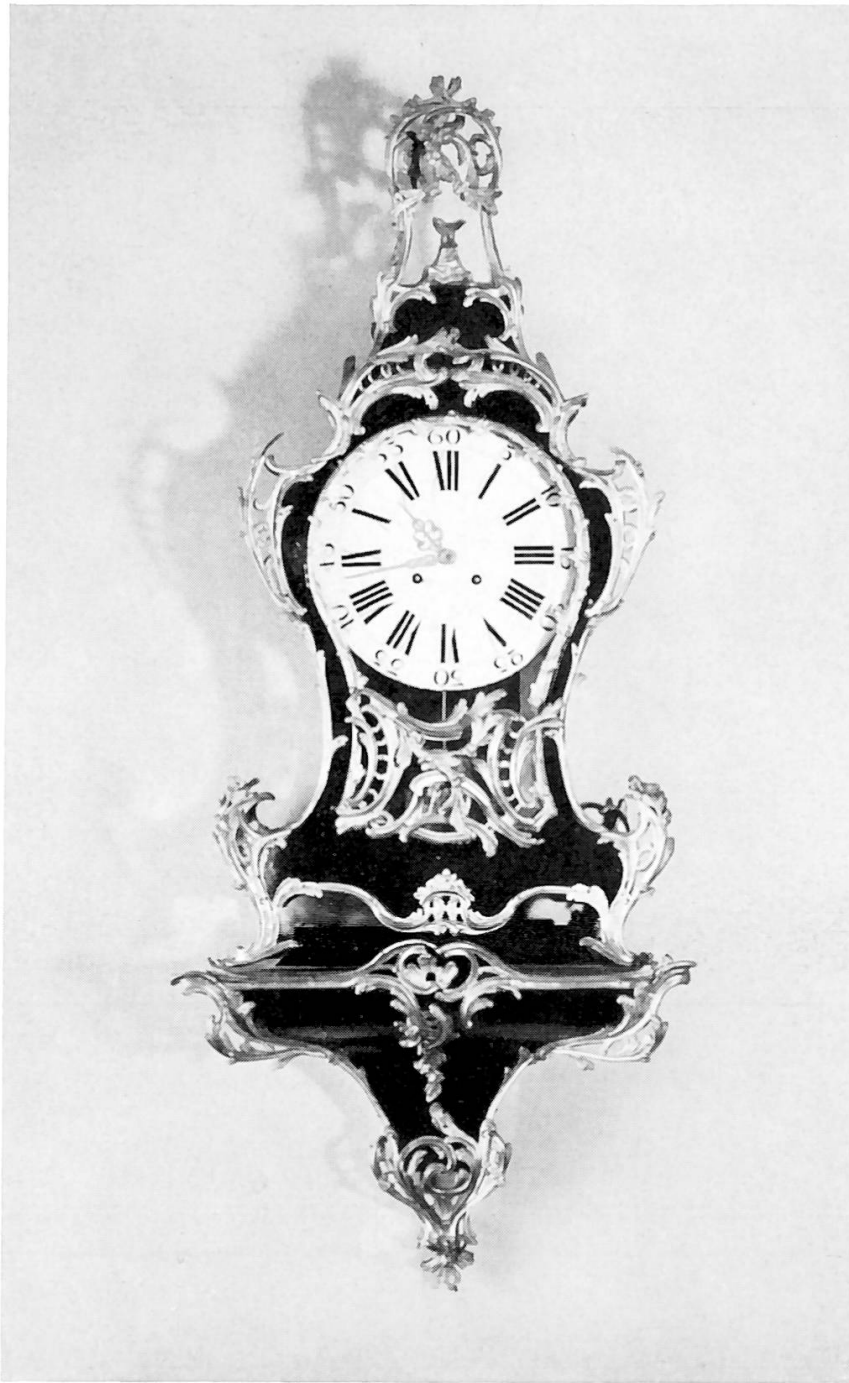
Berner Heimatschutz, Ortsgruppe Burgdorf  
Der Obmann: Dr. Lüdy-Tenger.





Das Kornhaus in Burgdorf, ein Bild, wie es sich vor dem 1912 erfolgten SparsuppenAnbau darbot.  
Der heute durch diesen Anbau schwer beeinträchtigte Anblick ist ein dauernder Vorwurf an die damals verantwortlichen Behörden. Glücklicherweise sind wir heute so weit, daß diese sich nicht mehr ohne weiteres über Ratschläge des Heimatschutzes hinwegsetzen.





### Neuenburger-Uhr

Louis XV. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts  
von Herrn Pfr. Alexander Schießer (1868—1944) durch  
letztwillige Verfügung dem Rittersaalverein vermacht  
mit dem Wunsch: « Die Uhr soll das Sitzungszimmer  
des Gemeinderates schmücken »